Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 22 (1915)

Heft: 23-24

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

16 Jahren, die keinen Verdienst oder Unterstützung haben, 2 Pfg. für die ausfallende Lohnstunde.

Der Vollzug der Fürsorge erfolgt durch einen Arbeitsausschuß, dem vier Vertreter der Textilindustrie, je ein Vertreter der freien Gewerkschaft, der Christlichen, der Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereine und der Werkvereine und ein Vertreter des Stadtmagistrats angehören. Aus dem Arbeitsausschuß wird ein Beschwerdeausschuß gebildet, in dem ein Vertreter des Stadtmagistrats den Vorsitz führt und je ein Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer der Reihe nach Beisitzer sind.

In Augsburg kommen 11,378 Arbeitnehmer in der Textilindustrie in Betracht. Die Kosten werden nach einem von der bayerischen Regierung angenommenen Vorschlag der Augsburger Textilindustriellen zu zwei Dritteln vom Reich und vom bayerischen Staat, zu einem Sechstel von der Gemeinde und zu einem letzten Sechstel von den Industriellen getragen. Träger der Fürsorge ist die Stadtgemeinde, während die Fürsorgeeinrichtungen mit der Industrie zusammenhängen. Jedoch besteht weder ein Zweckverband noch eine vertragsmäßige Grundlage. Die Beteiligung der Industrie beruht nicht auf einer Verpflichtung, sondern auf einer öffentlich gegebenen Zusage der Mitbürger. Ein Voranschlag kann nicht gegeben werden, da die Dauer der Fürsorge und die Beschäftigungszahl in der Textilindustrie völlig ungewiß sind. Das einzig Feststehende ist die Zahl der Textilarbeiter. Für Augsburg ist diese Kriegsfürsorge die bisher ausgedehnteste Kriegsmaßnahme. Ausschlaggebend war die Erwägung, daß die Erhaltung eines gesunden Arbeiterstammes ein Lebensinteresse der Textilindustrie darstellt. Darum wird bei Nachweis von Arbeit darauf geachtet, daß die Tauglichkeit keine Beschränkung erleidet.

Mode- und Marktberichte

Rohseide.

Der Verkehr auf dem Rohseidenmarkt beschränkt sich auf das allernötigste, was in Anbetracht der Festtage nichts auffälliges ist. Die Preise in den europäischen und Levanteseiden bleiben gehalten, wogegen in asiatischen Seiden sich leichte Schwankungen zeigen.

Seidenwaren.

Der Geschäftsgang in der Seidenindustrie kann befriedigend genannt werden. Leider machen verschiedene Faktoren ihren unangenehmen Einfluß bemerkbar, so die hohen Rohseidenpreise, der Mangel oder die zu hohen Preise in Baumwollgarnen und die Schwierigkeiten mit der Färberei. Bemerkenswert ist, daß der Platz Paris wieder mehr Interesse für Neuheiten hat. In den Vereinigten Staaten zeigt sich eine stete Nachfrage nach Seidenstoffen, der oft kaum genügt werden kann. Auf das Frühjahr erwartet man eine Mode in rohseidenen Geweben, in Krepp Shantungs, Pongés etc. Bänder dürften wieder mehr verlangt werden.

Der Sieg der internationalen Mode über die deutsche Mode.

Einen etwas unerwarteten Abschluß fand, wie dem „Berl. Conf.“ zu entnehmen ist, eine Versammlung, die kürzlich unter dem Protektorat der deutschen Kronprinzessin im Theatersaal der Hochschule für Musik in Charlottenburg zusammengetreten war, um über Fragen der deutschen Mode zu beraten. Es waren sowohl Vertreterinnen der rein deutschen Moderichtung erschienen, die in den vielen eleganten und luxuriösen Kleinigkeiten eines Kleides nur unnützes Beiwerk erblicken, wie auch Vertreterinnen des sogen. internationalen Modegeschmackes, der nur streng die Verwendung rein deutscher Materialien betont, im übrigen aber mehr Freiheit in der Erfindung und Verwendung der Mittel gelten läßt.

Hauptrednerin des Abends war Margarete Pochhammer, die von den Forderungen der neuen deutschen Mode und der Verantwortung der Frau gegenüber dieser Mode sprach. Schön, edel und vor allem „würdig“ sollte nach ihrer Idee diese neue deutsche Mode sein, dem Frauenkörper angepaßt, frei von jeder Absonderlichkeit und all dem launenhaft bizarren Beiwerk, durch das sich gerade die Mode unserer Zeit so oft ausgezeichnet hat.

Nach diesen Ausführungen erhob sich die bekannte Modeschriftstellerin Elsa Herzog, Berlin, und wies an Hand einiger vorgeführter Modelle erster Berliner Häuser ihre gegenteilige Ueberzeugung nach, und was ihren Worten nicht gelang, das gelang den „Kleidern ohne Worte“ . . . ., die Mehrzahl der erschienenen Hörerinnen ging in das „feindliche“ Lager über und gab seiner Bewunderung für die vorgeführten Modelle, die viel von dem geschmähten eleganten Beiwerk zeigten, unverhohlen Ausdruck.

Dieses Vorkommnis ist ein Fingerzeig, wie wenig selbst in Deutschland nach dem Krieg eine rein deutsche Moderichtung sich behaupten wird. Nach wie vorher wird die Königin Mode ihr internationales Szepter schwingen und ohne Rücksicht auf gezogene Schranken und Grenzen in allen Ländern ihre Bewunderinnen und ihre Gefolgschaft finden.

Industrielle Nachrichten

Umsätze der Seidentrocknungs-Anstalten. Für einige der wichtigeren Seidentrocknungs-Anstalten stellen sich die Umsätze in den drei letzten Monaten wie folgt:

		November	Oktober	September
Mailand	kg	779,900	816,615	739,745
Turin	„	36,542	40,244	38,783
Lyon	„	401,479	374,762	377,419
St. Etienne . . .	„	86,533	80,861	73,261
Krefeld	„	28,505	29,081	—
Elberfeld	„	25,990	—	—
Wien	„	900	—	—

Das allmählige Ansteigen der Umsätze der Lyoner-Anstalt (August 358,683 kg) ist bemerkenswert und scheint die Berichte zu bestätigen, laut welchen die Tätigkeit in der Fabrik zwar langsam, aber doch beständig im Wachsen begriffen ist.

Über die Umsätze von Januar bis Ende November liegt eine Zusammenstellung der Lyoner Kondition vor, der wir folgende Zahlen entnehmen:

		Januar bis Ende November	
		1915	**1913**
Mailand	kg	7,895,565	8,824,195
Turin	„	372,133	462,070
Como	„	256,275	247,999
Lyon	„	3,381,142	7,724,835
St. Etienne . . .	„	674,438	1,394,491

Die schweizerischen Anstalten Zürich und Basel verzichten immer noch auf die Bekanntgabe ihrer Monatsumsätze; das Lyoner B. d. S. frägt, ob sich die schweizerische Neutralität der Veröffentlichung dieser Zahlen widersetze?

Die Bandfabrikation in St. Etienne seit dem Kriege. Wie alle Luxusindustrien hat auch die St. Etienner Bandfabrikation durch die gewaltsame Umwälzung gelitten, dies um so mehr, wie im „B. d. S. et S.“ ausgeführt wird, als im Jahre 1914 Deutschland und Österreich sich zufälligerweise unter die besten Abnehmer einreihten. Die Lyoner Fachzeitung macht folgende Angaben:

„Die ersten Kriegsmonate waren für St. Etienne eine schwere Zeit, da große Kapitalien engagiert waren, teils in Lagervorräten, teils in den Stühlen, während die großen Kredite, welche wir unserer Weltkundschaft eröffnet hatten, durch das Moratorium suspendiert wurden. Wenn das letztere vielleicht unumgänglich notwendig war, so hat es die Interessen unserer Geschäftswelt in St. Etienne doch bedeutend beeinträchtigt. Unsere solidesten Häuser wurden gezwungen, nur gegen prompte Kassa zu liefern, und wenn damals

die englischen Checks nicht rechtzeitig eingetroffen wären, hätte das Moratorium des bestimmtesten große Unannehmlichkeiten verursacht.

In der Folge gingen große Aufträge auf Artikel ein, die sonst in Nordfrankreich in vom Feinde besetzten Gegenden angefertigt werden, so Mercerie- und Chemiserie-Artikel, Tricots etc., und diese beschäftigten unsere alten Stühle, obwohl dieselben ja wenig für billige Baumwollbandfabrikation geeignet waren. Unser Platz war jedoch der einzige, welcher für alle möglichen Arten Gewebe in Betracht kommen konnte, auch zahlten die Kunden sehr hohe Preise und gaben belangreiche Aufträge.

Unsere Verbündeten, die Engländer, konnten in Elberfeld und Krefeld nicht mehr kaufen, auch Basel mußte teilweise wegen der vielen Fabriken auf deutschem Boden (St. Ludwig, Säckingen, Lörrach) ausgeschaltet werden. Sie erinnerten sich daher, daß St. Etienne auch „Unis-Artikel" anfertigt. Die Folge davon war eine relativ starke Beschäftigung, welche nur einigermaßen unter der Rekrutierung von verschiedenen Altersklassen zu leiden hatte. Ein wirklicher Mangel an Personal ist nicht eingetreten, weil der Elektromotor nachgerade aus der Weberei für viele Artikel einen Frauenberuf gemacht hat.

Da wir in Modesachen einstweilen ohne die Führung des Pariser Geschmackes geblieben sind, so fehlen uns, was Berlin und New York auch in Kreationen bringen mögen, die Pariser Ideen, in deren Fahrwasser die Welt zu segeln gewohnt ist. Wenn sich daher auch ein gewisses Durcheinander fühlbar macht, fehlt es in der Bandbranche nach den obigen Ausführungen keineswegs an Beschäftigung.

Die englischen Kolonien Indien und Australien einerseits und China anderseits, nach welchen Ländern Deutschland große Mengen ausführte, haben sich für die benötigten meistens geringern Artikel an uns gewandt; diese Artikel müssen immerhin ordentlich angefertigt sein und gefällig präsentiert werden. Diese Genres werden aus Kunstseide fabriziert zu einem Preise, der in Deutschland sehr viel niedriger als in Frankreich sein mußte, wurden sie uns doch mit Preisen zu 30 bis 50 Prozent unter denjenigen, welche wir mit unsern Arbeitstarifen erreichen konnten, unterbreitet. Es ist jedoch unsern Fabrikanten gelungen, den großen Preisunterschied zu vermindern und so sehr bedeutende Geschäfte abzuschließen. Es ist zu hoffen, daß es uns gelingen wird, nach der Vernichtung unserer Feinde diese Geschäfte zu behalten und weiter zu entwickeln."

Die Lyoner Seidenindustrie im Jahre 1914. Einem Bericht der Lyoner Handelskammer über den Gang der Seidenindustrie im Jahre 1914 entnehmen wir folgende Notizen:

Im Jahre 1913 erreichte die Produktion der Lyoner Seidenstoff-Industrie mit einem Werte von 467,700,000 Franken die höchste Leistung.

Die Produktion des Jahres 1914 erreichte die Summe von 324,400,000 Franken. Der Wert der Erzeugung bleibt somit um 143,300,000 Franken oder rund 30,5 % hinter demjenigen des Vorjahres.

Während den ersten sieben Monaten des Jahres — also vor Ausbruch des Krieges — entsprach die Leistung etwa derjenigen des Jahres 1913. Die durch den Krieg bedingte plötzliche Mobilisation aber legte die Fabriken fast vollständig lahm. Dadurch erlitt die Produktion der letzten 5 Monate des Jahres eine Einbuße, die sich in obigem merklichem Ausfall kund gibt.

Als Hauptabnehmer der Lyoner Seidenindustrie werden England und die Vereinigten Staaten von Nordamerika genannt. Nach letzterem Lande hat sich der Absatz, infolge der Gunst der Mode für eine größere Anzahl Lyonerfabrikate, von 48 Millionen Franken im Jahre 1913 auf 66 Millionen Franken im Jahre 1914 gesteigert. Also innert einem Jahre eine Steigerung um 18 Millionen Franken oder 37,5 %.

Für das Jahr 1915 dürfte, infolge des erheblich verminderten Betriebes, neuerdings mit einem wesentlichen Ausfall der Lyoner Seidenstofferzeugung zu rechnen sein. -t-d.

Der Rückgang der Coconsproduktion in Frankreich. In unserer letzten Nummer haben wir eine kleine Statistik über die Coconserzeugung Frankreichs während der Jahre 1906—1915 gegeben. Über die Zahl der Seidenzüchter im Jahre 1915 konnten wir indessen noch keinen Aufschluß geben. Nun hat das „Journal officiel" dieselbe bekannt gegeben. Wir wiederholen daher noch als Vergleich die Zahlen der Jahre 1913 und 1914.

Wie wir gesehen haben, befaßten sich im Jahre vor dem europäischen Kriege noch 90,517 Personen mit der Seidenraupenzucht. Im Jahre 1914 ging die Anzahl um 6,792 auf 83,825 zurück. Für das Jahr 1915 rechneten wir mit einem normalen Rückgang von 10,000—15,000 Züchtern und bemerkten dabei, daß sich derselbe durch den Einfluß des Krieges ganz erheblich steigern werde.

Diese Mutmaßung hat sich in erschreckendem Maße bewahrheitet, indem die Zahl der Seidenzüchter in diesem Jahre auf 43,327 zurückgegangen ist. Gegenüber dem Jahre 1914 ist somit ein absoluter Rückgang von 40,498 Züchtern oder 48,4 % zu verzeichnen.

Sofern der Krieg noch lange dauert, wird die einst blühende Industrie der Seidenraupenzucht im Süden Frankreichs rasch ihrem gänzlichen Verfall entgegengehen. -t-d.

Neue Preisaufschläge in der deutschen Seidenfärberei. Der Verband der deutschen Seidenfärbereien in Krefeld läßt, mit Wirkung ab 1. Januar 1916, für Färbungen von Seiden und Schappen eine neue Erhöhung der Teuerungsaufschläge eintreten. Auf der Liste des Internationalen Verbandes der Seidenfärbereien vom 1. Mai 1914 beträgt der neue Aufschlag für schwarz, bei Erschwerung bis einschließlich 80 %, nunmehr 75 % (bisher 65 %), bei höheren Erschwerungen 90 % (bisher 75 %); für Persan-Souple schwarz tritt der neue Aufschlag von 15 %, also insgesamt 70 % (statt bisher 55 %) ein, auf die ohnedies schon erhöhten Grundpreise. Für farbig beträgt der neue Teuerungszuschlag bei unerschwert 45 % (bisher 40 %), bei erschwert 55 % (bisher 50 %). Die Zuschläge für brillant u. s. f., für schwarz und farbig, werden mit dem gleichen Teuerungszuschlag wie die zugehörigen Färbungen berechnet. Bei Färbungen für Kunstseide, schwarz und farbig, verbleibt es bei dem bisherigen Teuerungszuschlag von 30 %.

Der Färberei-Verband bemerkt, daß die Preise für Rohmaterialien und Betriebsmittel neuerdings gestiegen seien, und daß die allgemeinen Verhältnisse sich von Tag zu Tag zuspitzen und aus diesen Gründen die neuen Teuerungszuschläge sich rechtfertigen; eine Bindung auf die erhöhten Preise könne für längere Zeit nicht eingegangen werden und es sei überdies damit zu rechnen, daß einige Färbungen vielleicht überhaupt nicht ausgeführt werden können.

In der September-Nummer der „Mitteilungen" war auf die Differenz aufmerksam gemacht worden, die zwischen dem Verband deutscher Seidenfärbereien und dem Verein deutscher Seidenwebereien infolge der schon für den Monat Oktober erfolgten Preisaufschläge der Färberei entstanden war. Die Angelegenheit sollte vor einem Schiedsgerichte zum Austrag gebracht werden. Wie der Färberei-Verband nun mitteilt, hat der Verein deutscher Seidenwebereien bezüglich der Frage der Oktober-Aufschläge nunmehr auf die schiedsrichterliche Entscheidung verzichtet, was wohl in der Weise zu deuten ist, daß die Entscheidung des Schiedsgerichtes zu Gunsten der Färber ausgefallen wäre; damit ist der Anspruch der Färber bezüglich der Oktober-Aufschläge anerkannt. Umgekehrt läßt der Färberei-Verband seinen ursprünglich erhobenen Anspruch auf Erhebung der Oktober-Teuerungsaufschläge auf Partien, die schon in der Zeit vom 13. bis 30. September d. J. in die Farbe gegeben worden waren, fallen.

Schweizerische Import-Vereinigung für Wolle und Wollfabrikate (S. J. W.) In einer von 60 Interessenten besuchten Versammlung der Wollkonsumenten, die am 10. Dezember auf der Zunft zur „Waag" in Zürich stattfand, wurde die Schweizerische Import-Vereinigung für Wollfabrikate (S. J.W.) endgültig konstituiert. Ein Antrag, die Gründung noch zu verschieben, um allen Interessenten ein einläßliches Studium der revidierten Statuten zu ermöglichen, wurde angesichts der Tatsache, daß man sich in einer bedauerlichen Zwangslage befindet, wieder zurückgezogen. Die größere Zahl der Versammlungsteilnehmer ist bereits der Genossenschaft beigetreten. Die S. J.W. hat sich mit ihrem Bureau im ersten Stock des Bankgebäudes Bahnhofstraße 42 eingerichtet, wo die Geschäftsleitung zu allen Auskünften bereit ist und weitere Anmeldungen entgegennimmt.

Verzeichnis der von der S. S. S. anerkannten Syndikate.

Bis und mit 20. Dezember sind von der Société Suisse de Surveillance économique 21 Einfuhr-Syndikate anerkannt worden. Hievon sind für die verschiedenen Zweige der Textilindustrie die folgenden gebildet worden oder stehen mit ihr im Zusammenhang:

Datum der Anerkennung	Name des Syndikates	Sitz und Geschäftsleitung	Waren
10. Nov.	Importvereinigung für Baumwolle und Baumwollfabrikate (S. J. B.)	Zürich Geschäftsleitung Bahnhofstr. 42	Rohbaumwolle, b'wollene Garne, Zwirne und Gewebe.
„	Schweizerische Importvereinigung für Wolle und Wollfabrikate (S. J. W.)	Zürich Bahnhofstraße 42, I.	Schafwolle (roh, gewaschen und gekämmt), Wollabfälle, Kämmlinge, Kunstwolle, Haare und Wollgarne.
„	Einfuhrgenossenschaft für die schweizerische Stickerei-Industrie (E. S. S.)	St. Gallen Davidstraße 31	Baumwollgespinste, B'wollenzwirne, Baumwollgewebe, Leinengewebe, Wollgarne, Wollgewebe.
24. Nov.	Verband schweizerischer Farbstoff-Konsumenten	Zürich Geschäftsleitung Rud. Bodmer, Dufourstraße 58	Sämtliche Chemikalien und Farbstoffe der Färbereiindustrie.
„	Schweizerische Einfuhrgenossenschaft für Hanf u. Hanffabrikate (S. E. H.)	Zürich Sekretariat J. Ulrich, Schaffhausen	Hanf, Flachs, Jute, Ramie und andere ähnliche Spinnstoffe sowie Garne, einfach und gezwirnt aus diesen Rohstoffen, ferner Baumwollgarne, einfach und gezwirnt.
17. Dez.	Schweizerische Importvereinigung für Manufakturwaren (S. J. M.)	Zürich Herr Gattiker-Sautter in Richterswil	Gewebe aus Baumwolle, Wolle, Seide, Kunstseide, Leinen, Jute und Roßhaar.
„	Verband schweizerischer Spediteure (S. M. E. S.)	Bern Geschäftsleitung: Dr. Dumont, Fürsprecher, Marktgasse 50, Bern	Güter aller Art.

Deutsche Textilindustrie. Die vereinigten deutschen Seiden- und Samt-Fabrikanten beschlossen ein Verkaufsverbot, bis eine neue Festsetzung der Preise erfolgt sein wird.

Die Seidenindustrie an der internationalen Ausstellung in San Franzisko. Der gewaltige Krieg beansprucht alle Interessen derart, daß Veranstaltungen, die auf einer friedlichen Tätigkeit basieren, zu kurz kommen. So hat auch über die Weltausstellung in San Franzisko, wenigstens in der europäischen Presse, viel weniger verlautet, als dies unter andern Umständen der Fall gewesen wäre und man hat auch insbesondere über die Seidenindustrie bisher nicht viel vernommen.

Nunmehr veröffentlichen die „Informazioni Seriche" einen Bericht, der über die Beteiligung der Seidenindustrie an der Weltausstellung einigen Aufschluß gibt. Wir entnehmen diesen Ausführungen, daß in erster Linie die japanische Seidenindustrie es sich hat angelegen sein lassen, in San Franzisko glänzend aufzutreten. Es haben einige Hundert japanische Firmen in San Franzisko ausgestellt und es wurde besonderes Gewicht darauf gelegt, nicht nur die Rohseidenindustrie zur Darstellung zu bringen, sondern insbesondere auch die Weberei. Den größten Erfolg hatten die prächtigen, auf Handstühlen hergestellten Brokate und Stoffe mit Metallfäden. Daneben waren aber alle gangbaren Artikel vertreten und insbesondere auch Gewebe, deren Herstellung europäische oder amerikanische Spezialität ist. In der Berichterstattung wird auf die ungeheure Konkurrenz der japanischen Seidenindustrie hingewiesen, aber wiederum mit Recht bemerkt, daß in zwei Punkten die Japaner der europäischen und amerikanischen Fabrikation gegenüber nicht gewachsen sind: in der Auswahl und in der Herstellung der Farbeneffekte, wo es an gutem Geschmack fehlt und bei den Dessins und Ausmusterungen, die sehr zu wünschen übrig lassen, sobald es sich nicht um die typischen japanischen Ornamente handelt.

Auch die chinesische Seidenindustrie war an der Ausstellung in San Franzisko in hervorragender Weise beteiligt; sie zählte ebenfalls einige Hundert Firmen. Neben den Rohseiden figurierten auch prächtige Gewebe, alle jedoch mit chinesischen Mustern und chinesischer Farbengebung. Während bei der japanischen Seidenweberei die Absicht, sich von dem europäischen und amerikanischen Vorbild freizumachen und mit eigenen Mitteln die Fabrikation europäischer Seidenstoffe herbeizuführen, deutlich zutage tritt, scheint sich in China die Entwicklung in anderer Weise zu vollziehen: es ist anzunehmen, daß in erster Linie europäische Industrielle in China selbst Fabriken errichten und aus den günstigen Produktionsbedingungen des Landes Nutzen ziehen werden. Nunmehr hat zwar auch China begonnen, junge Leute nach den Hochschulen und technischen Anstalten Europas zu entsenden.

Die italienische Seidenweberei, die sich bisher an internationalen Ausstellungen nur in bescheidener Weise beteiligt hatte, dafür aber bei den Ausstellungen in Mailand und Turin höchst beachtenswerte Proben ihres Könnens ablegte, hatte sich für San Franzisko in außerordentlicher Weise angestrengt. Nicht weniger als 24 Firmen waren beteiligt und es wurden Gewebe, Bänder und Wirkwaren in allen Arten vorgeführt. Ohne den Prämierungen viel Gewicht beilegen zu wollen, darf immerhin angeführt werden, daß von den 17 Seidenstoffwebereien 8 mit dem Grand Prix, 2 mit der Ehrenmeldung und 4 mit der Goldenen Medaille bedacht worden sind.

Die schweizerische, deutsche, österreichische und spanische Seidenweberei waren in San Franzisko nicht vertreten.

Merkwürdigerweise ist die nordamerikanische Seidenindustrie in einer ihrer Bedeutung keineswegs entsprechenden Weise in San Franzisko aufgetreten. Die Zahl der ausstellenden Firmen war klein. Einzig die Bandweberei hat in einem gewissen Umfange mitgemacht und daneben noch Fabriken für Spezialartikel. Einen gewissen Ersatz bot allerdings die Konfektions-Ausstellung, die nach dem berühmten Muster der gleichartigen Veranstaltungen der Pariser Konfektion eingerichtet war und in der Kleider aus Stoffen vorgeführt wurden, die ausschließlich in den Vereinigten Staaten hergestellt worden waren.

Die japanische Webstoff-Industrie. Neuerdings beginnt man in England die Konkurrenz Japans auf dem Textilmarkt sehr zu spüren; seit Kriegsbeginn ist die japanische Baumwollindustrie gewaltig im Wachsen. Wie die „Zeitschrift für die gesamte Textilindustrie" berichtet, hat sich die Zahl der Baumwollspindeln in Japan, die im Jahre 1914 rund 2,415,000 betrug, mindestens um eine halbe Million vermehrt. Dadurch, daß die japanische Baum-

wollindustrie hauptsächlich weibliche, schlecht bezahlte Arbeiter beschäftigt — 144,000 weibliche gegen 26,000 männliche, — vermag sie so billig zu liefern, daß sie den Wettbewerb ausschaltet. So liefert heute Japan enorme Mengen Shirting nach China und Hongkong, die japanischen Webereien haben weiterhin die Erzeugung von Velvets aufgenommen, die bisher nur von England oder Deutschland bezogen wurden. Selbst nach Indien liefert Japan große Mengen. Auch die japanischen Wollspinnereien und -Kämmereien machen sich von England unabhängig; es werden nicht nur eigene Wollkämmereien in Japan errichtet, sondern man umgeht auch den Londoner Wollmarkt und will in Zukunft auch die nötigen Maschinen, die bisher ausschließlich aus England kamen, im Inland bauen. Die Ausfuhr englischer Kammgarnstoffe nach Japan, die etwa sieben Millionen Mark betrug, wird bald ganz aufhören.

Technische Mitteilungen

Neuartiges Bleichverfahren.

Nachdruck verboten.

ATK. Außer der Chlorkalkbleiche und der elektrischen Bleiche kommt das Bleichen mit Sauerstoff zur Anwendung. Dieses kann mit Natriumsuperoxyd oder Wasserstoffsuperoxyd vorgenommen werden. Es eignet sich besonders gut für reinweiße Wollwaren. Das Verfahren ist nicht umständlich und stellt sich nicht so teuer, als man zuweilen annimmt. Der Bleichprozeß wird in einem Holzbehälter vorgenommen, der an einer Seite durch eine durchlöcherte Holzwand in zwei ungleich große Teile getrennt wird. In dem kleinen Teil wird ein Heizrohr aus Blei angebracht. Hat man einen neuen Bottich eingerichtet, so wird dieser vor dem Bleichen gründlich ausgebleicht. Der Behälter wird mit Sodalauge gut ausgekocht und dann mit reinem Wasser gespült. Zwecks Bleichens wird dann der Behälter mit kaltem, weichem Wasser gefüllt und das erforderliche Quantum Schwefelsäure zugegeben. Damit sich die Säure gleichmäßig verteilt, wird gut durchgerührt. Hierauf wird das Natriumsuperoxyd in kleinen Quanten hineingestreut, was unter andauerndem steten Rühren geschieht. Vor Eingehen des Bleichgutes wird das Bad auf 60 Grad C. gebracht. Bevor das Bad jedoch erwärmt wird, muß geprüft werden, ob dasselbe alkalisch ist. Bei Bedarf gibt man etwas Ammoniak hinein. Das in das Bleichbad gebrachte Material bleibt mehrere Stunden, am besten über Nacht, in demselben liegen. Dabei wird der Behälter zugedeckt, damit der Sauerstoff nicht entweicht. Am nächsten Morgen wird das Material gespült, gesäuert und nochmals gespült. Das Spülen muß gründlich vorgenommen werden und an Wasser darf nicht gespart werden. Das Natriumsuperoxyd muß an einem trockenen Ort aufbewahrt werden. Die Büchse wird nach Entnahme des erforderlichen Quantums gut verschlossen. Wird dies nicht beachtet, so daß das Produkt der Einwirkung der Luft und der Feuchtigkeit ausgesetzt wird, dann verliert dasselbe bedeutend an Wirkung. Vor dem Bleichen wird das Material wie gewöhnlich von Fett und Schmutz gereinigt. Hlch.

Liegendes Federzugregister

Modell RI, System Stäubli, Horgen.

Ueber diese Neuheit, die bester Ersatz für die Geschirrfedern, bedeutende Kraftersparnis und rationellste Zugwirkung als Vorzüge aufweist, dienen folgende Angaben:

Die Figuren 1 und 2 stellen das Federzugregister Modell RI in liegender Bauart dar in einem Fünftel natürlicher Größe. Die Länge ist 45 cm und die Höhe 30 cm. Die Breite richtet sich nach der Schäftezahl.

Wo es die Raumverhältnisse im Webstuhl gestatten, ist das Register liegender Bauart demjenigen stehender Bauart, Figuren 3 und 4, vorzuziehen, weil: 1. die Zugfedern 3 cm länger sind, wodurch die Zugwirkung sanfter wird, 2. die

Liegendes Federzugregister.

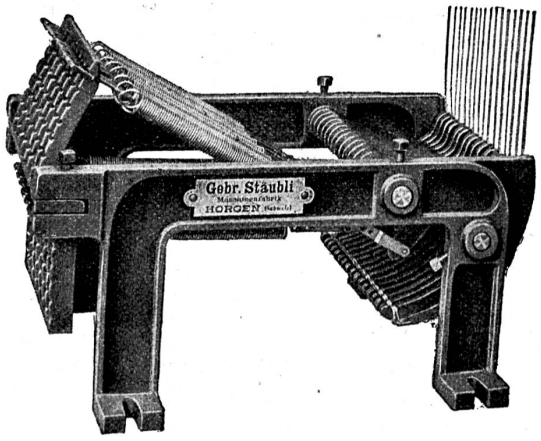

Fig. 1

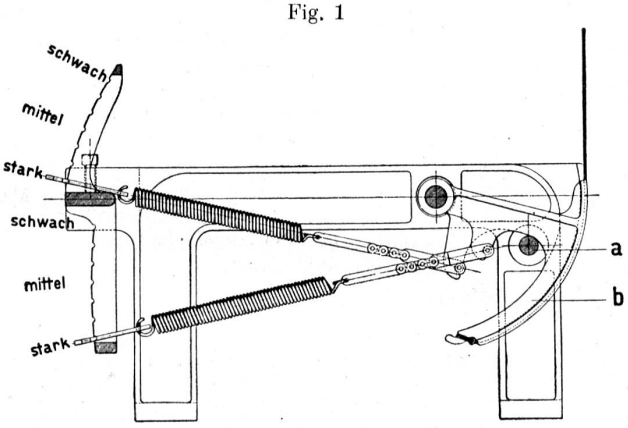

Fig. 2 (Schnitt)

Segmente 18 cm anstatt 13 cm Hub machen und deshalb auch für Stühle mit großer Fachöffnung geeignet sind, 3. infolge der höhern Lagerung der Segmente das Anschnüren an dieselben bequemer ist.

Im übrigen weisen beide Typen, liegend wie stehend, gegenüber den gewöhnlichen Geschirrfedern die gleichen

Stehendes Federzugregister.

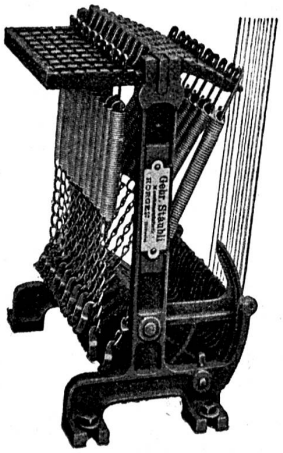

Fig. 3

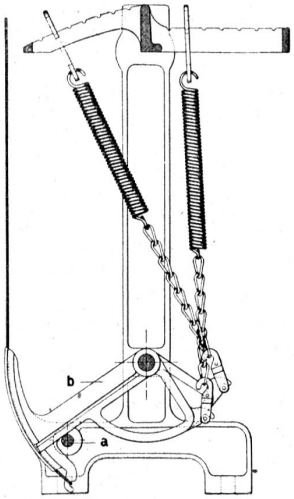

Fig. 4 (Schnitt)